

Vorläufige Beschreibung von © Falk Eisermann (UB Leipzig, Handschriftenzentrum; jetzt Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Gesamtkatalog der Wiegendrucke / Inkunabelsammlung)

03.09.2009

Memb. II 39

Stricker: ‚Karl‘ • Johann von Würzburg: ‚Wilhelm von Österreich‘

Pergament • I + 198 + I Bl. • 23 x 17 • schwäbisches Sprachgebiet • um 1320-1330

Perg. von teilweise minderer Qualität, unregelmäßig, Löcher (gelegentlich Spuren alter Nähung), Flecken. VD und Rücken teilweise vom Buchblock gelöst, Bünde am Rücken zwischen Bl. 178/179 gebrochen.

Moderne Bleistiftfoliierung I, 1-198, II, Bl. II = letztes Blatt der letzten Lage, ehemals als hinterer Spiegel verklebt, abgelöst; ältere, stellenweise fehlerhafte und korrigierte Tintenpaginierung 1-396. Lagen: V¹⁰ + III¹⁶ + 6V⁷⁶ + VI⁸⁸ + 10V¹⁸⁸ + (VI-1)^{198/Bl. II}, nach Bl. 198 ein Blatt ohne Textverlust ausgeschnitten. Beide Texte mit eigener Lagenzählung I^{us}-VIII^{us}, I^{us}-XI^{us}, jeweils in der Mitte der letzten Versoseite der Lagen. Schriftraum: 17-18 x 13,5-14, durch Stifflinien abgegrenzt (auch Rectoseite des hinteren Spiegels), Majuskeln der ersten Verse jedes Verspaares in eigener, schmaler Spalte ausgerückt und rot gestrichelt (35ra Z. 37f. Ausrückung fehlerhaft). Zweispaltig. Verse abgesetzt. 40 Zeilen (76va-b Z. 1 nicht beschrieben, daher 76va nur 39 Zeilen). Schrift: ein Schreiber, „sehr moderne Textura, die alle Verzierungen des frühen 14. Jahrhunderts aufweist“ (SCHNEIDER [1987], Textbd., S. 256 Anm. 211). Von diesem Schreiber auch Berlin, SBB-PK, Mgf 1063 (Ulrich von dem Türilin: ‚Arabel‘; Wolfram von Eschenbach: ‚Willehalm‘; Ulrich von Türheim: ‚Rennewart‘; vgl. P. J. BECKER/E. OVERGAAUW [Hgg.], Aderlaß und Seelentrost. Die Überlieferung dt. Texte im Spiegel Berliner Hss. und Inkunabeln, Ausstellung SBB-PK Berlin 20. 6. - 21. 9. 2003 [...], Katalog, Mainz 2003 [SBB-PK, Ausstellungskataloge NF 48], S. 91-94 Nr. 39, Farbabb. S. 93). Gelegentlich cadellenartige Oberlängenverzerrungen in den ersten Zeilen (z. B. 51v-52r; ähnlich in Mgf 1063, vgl. ebd., S. 91). Rubrizierung: Majuskeln gestrichelt (s. o.), bei Überschreitung der Zeilenlänge rote Einfügungszeichen (auffällig 138va: fehlende Silbe steht drei Zeilen über dem betroffenen Vers und ist mit diesem durch rote Strichelung verbunden). 1ra 19zeilige rote I-Initiale mit ornamentaler Aussparung und Ablaufmotiv, 77ra achtzeilige rote W-Initiale mit schlichem Fleuronnéebesatz. Abschnittgliederung durch zweizeilige, im ‚Wilhelm von Österreich‘ gelegentlich vierzeilige (z. B. 99ra: v. 3537; 104vb: v. 4469) rote Perllombarden, z. T. mit Binnenzier oder Ablaufmotiven, vereinzelt S als Schmuckbuchstabe (z. B. 63ra, 87ra), 126ra spiegelverkehrte Lombarde. Repräsentanten.

Beide Texte von Memb. II 39 wurden wohl unmittelbar nach der Niederschrift durchgesehen und mit Korrekturanweisungen in kleiner Minuskel (unklar ob vom Schreiber oder von anderer Hand) sowie Rasuren versehen; Korrekturen anschließend vom Schreiber in den Text übernommen:

a) einzelne Worte radiert, Randvorschrift, korrekter Text auf Rasur gesetzt, z. B. 58va = ‚Karl‘ v. 9337 *behütestu*;

b) Leerzeilen für fehlende Verse bei der Niederschrift freigelassen (Vorlage fehlerhaft oder unleserlich?), Fehltext am Rand vorgeschrieben und vom Schreiber in die Zeile eingefügt, z. B. 131rb = ‚Wilhelm‘ v. 8724;

c) rote Streichungen, z. B. 44va (mit Korrekturvermerk).

Korrekturfehler und -besonderheiten: 162va = ‚Wilhelm‘ v. 13740 *manic werder kristen sich daz brach* wegen Lochs im Perg. auf zwei Zeilen verteilt, erste Zeile mit Versbeginn *manic werder* irrtümlich rot durchgestrichen (vermutlich glaubte der Rubrikator, die Stelle sei fehlerhaft); 125ra nur Randvorschrift, Korrektur fehlt (= ‚Wilhelm‘ v. 7732, vgl. REGEL [1906], S. 107 App. zur Stelle); gelegentlich Rasuren ohne Wortersatz (81vb = ‚Wilhelm‘ v. 774) und Leerzeilen ohne Randvorschrift (z. B. 14va = nach ‚Karl‘ v. 2236, es fehlen der vorausgehende v. 2235 sowie vv. 2237f.; 168vb = nach ‚Wilhelm‘ v. 14698, vgl. REGEL [1906], S. 205f. App. zu 14698 bzw. 14764; gegen Ende des ‚Wilhelm‘ zunehmend). 95vb, 110ra wurden Zeilenlücken von einer Hand des frühen 16. Jh.s falsch ergänzt (‚Wilhelm‘ v. 3016, 5284; ähnlich in Mgf 1063, vgl. BECKER/OVERGAAUW, S. 92).

Einband (1. Hälfte 15. Jh.): Holzdeckel, mit rotem Leder überzogen, stark abgerieben, Rücken und Ecken bei Restaurierung vor ca. 1900 (erwähnt von EHWALD in Chart. B 1974, S. 111) mit Leder ausgebessert. Streicheisenlinien kaum noch zu erkennen; unklar, ob ehemals Einzelstempel vorhanden. Rest einer Schließenbefestigung in Form einer sechsblättrigen Rosette auf HD (Durchmesser 15 mm; EHWALD erwähnt ebd. noch das Vorhandensein beider Rosetten), zwei Langriemenschließen fehlen.

Fragmente: als Flügelfalz um die letzte Lage eine dt. Perg.-Urkunde, durch Ablösung des hinteren Spiegels (Bl. II) fast vollständig sichtbar, jedoch rechts mit Textverlust beschnitten. Beurkundet wird ein Geldleihgeschäft, Leihnehmer bzw. Aussteller: *Ich Albrecht der Ekker (?) zu Eybach* (Eybach, Lkr. Göppingen, Ortsteil von Geislingen an der Steige) *mein hausfraw vnd all vnser erben*. Datierung beschnitten: *in dem sechs vnd neuntzygsten jar an dem Sunntag vor myttvasten*, nach Schriftbefund kommt nur das Jahr 1396 in Frage (dann: 5. 3. 1396).

Geschichte: Entstanden in den 20er Jahren des 14. Jh.s (Schriftbefund; Entstehung des ‚Wilhelm von Österreich‘: Mai 1314), nach der Schreibsprache im schwäbischen (evtl. nordschwäbischen) Sprachgebiet. Nur in dieser Hs. folgende Schlusschrift zum ‚Wilhelm‘: *Ob mir zum lone mac / werden - ich nims - ain güt gewant, / des si der Commentu^r gemant. / >Daz stat in siner gnaden hant<* (198vb). DIETL, S. 17, wertet die Schlusschrift sowie die Beschreibung der Fahne des Deutschen Ordens im ‚Wilhelm‘ (180va = v. 16.639) als Hinweis auf mögliche Entstehung der Hs. in einer (oder für eine) Kommende des Deutschen Ordens (gegen E. FRENZEL, Studien zur Persönlichkeit Johanns von Würzburg, Diss. Königsberg 1928, Berlin 1930 [Germanistische Studien 84; ND 1967], S. 36, der eine Verbindung zum Johanniterorden herstellt; vgl. auch BRUNNER/SCHMIDT, S. 70: „wohl im Auftrag des Deutschen Ordens“).

Wenige inhaltsbezogene Randbemerkungen des 15. Jh.s; Briefanfänge im ‚Wilhelm‘ (ab 89ra = v. 1933) mit römischen Ziffern numeriert, dabei mehrmals *hie liz* oder *brief*. Auf Spiegeln des VD und HD Federproben, u. a. *Ich han gedaht einen* (Spiegel HD, evtl. noch 14. Jh.).

Bl. Iv autobiographischer Eintrag von Bartholomäus Brützel zum Jahr 1467, in schwäbischer Schreibsprache (zwei Schreibabschnitte **a** und **b**, absatzlos aufeinander folgend); erwähnt u. a. eine Pestepidemie, der Tod des Adligen Konrad von Stetten am 2. 3. 1467 sowie Hochzeit, Geburtstag und Aufnahme der Berufstätigkeit des 19- bzw. 20jährigen Schreibers (Textverlust durch Löcher, Schluss schwer lesbar):

a. *Da man zalt von Cristus geburt tusend vierhundert vnd im siben vnd sechtzigsten jar, da waß ich nintzehenn jar alt, vnd in dem selben jare starb mir min vatter am nechsten Zinstag nach Corpus Cristi (2. 6. 1467). Vnd im selben jar nam ich min frow mines junckherrn Conratz von Stetten zu einem elichen wipp vnd geng zû kirchen an Montag vor Marie Magdalene (20. 7.). In dem selben jar starb min juncker Conrat von Stetten zu Heilprunn in der fasten am nechsten Montag nach Oculi mei (2. 3.). Cuius (sic) anime requiescunt in sancta pace amen. Hec omnia facta sunt et expedite (sic) anno domini 14lx7 jar. Vnd (?) nach der zal Cristi ward ich Bartlime Brützel an des heiligen Crutztag exaltacionis (14. 9.) (ein Wort nicht entzifferbar, innen?) denn o (?) zwaintzig jar alt.*

b. *Vnd im lxxvii jar was sant Laurentius tag (10. 8.) am Montag, darnach am nechsten tag fieng ich an vnd trib min hantwerck vff min eigen zigk (ob verschrieben für zit?) vnd kosten. Vnd zu disen ziten regieret die pestilentz in Italia, in Panonia et [...]rorum in castris, in ciuitatibus et in uillis. Item im lxx[...] [ja]r verstürt ich min erste stür Martini vnd was [...] floren vnd daz zu minem lib gehört vnd miner frowen [da]s dorst ich nit verstürn (fehlerhafter Teilabdruck bei WILHELM, S. 51, mit der irrigen Angabe, aufgrund des Eintrags „dürfte der Codex aus dem Elsass stammen“). In der 1. Hälfte des 15. Jh.s sind mehrere Adlige namens Konrad von Stetten in Schwäbisch Hall nachweisbar (vgl. G. WUNDER, Die Bürgerschaft der Reichsstadt Hall von 1395 bis 1600, Stuttgart/Köln 1956 [Württembergische Geschichtsquellen 25], S. 615 Nr. 8406, 8410 [Conrad von Stetten *der jung*, u. a. 1432], 8411; laut WUNDER, S. 694, hatte die Familie auch Beziehungen zu dem als Sterbeort genannten Heilbronn [weiterer Nachweis eines Konrad von Stetten in Tübingen, UB, Mc 141, makulierte Urkunde als Spiegel des VD, Datum fehlt]). Vielleicht ist der Verfasser des autobiographischen Eintrags (wohl ein Vorbesitzer der Hs.) ebenfalls in Schwäbisch Hall zu lokalisieren, er lässt sich jedoch mit keiner der bei WUNDER aufgeführten Personen ähnlichen Namens (z. B. S. 161 Nr. 1146: Bartholomäus Büschler, † 1491) identifizieren.*

Laut DOCEN (s. a. unten) soll die Hs. aus der Münchener Hofbibliothek stammen (B. J. DOCEN, in: Beiträge zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Schätzen der Königl. Hof- und Centralbibliothek zu München, hg. von J. C. VON ARETIN, 9 [1807], S. 1202-1206; S. 1202: „vormals zu München“, S. 1204: „seit 163. [sic] aus der Münchner in die Gothaer Bibliothek“); WILHELM, S. 51, ergänzt unter Verweis auf DOCEN, der Codex sei „durch Gustav Adolf geraubt“ worden. Jedoch weist Memb. II 39 keine Spuren auf, die Herkunft aus der Hofbibliothek belegen (wie z. B. Exlibris, Signatur, Einträge in den Deckeln; vgl. -> Memb. I 120, -> Chart. A 158 u. ö.), und wird weder in dem 1582 angelegten Standortkatalog der dt. Hss. in der Hofbibliothek (vgl. HARTIG, S. 129-133) noch im Katalog der nichttheologischen dt. Drucke und Hss. der Fuggerbibliothek aufgeführt (vgl. ebd., S. 133f.). EHWALD vermutete, Memb. II 39 sei „aus Augsburg in den Besitz Herzog Ernsts I.“ gelangt (HOPF 2, S. 37, nach EHWALD [1901], S. 439, 459 Anm. 17; s. Einleitung). Weder für Münchener noch für Augsburger Herkunft der Hs. gibt es jedoch konkrete Belege.

Erster Nachweis in Gotha durch TENTZEL (1691), S. 924. Auf Spiegel des VD oben Signatur in alter Form *M. n. 39*, daneben (andere Hand): *Cont. fol. CLXXXVIII*, darunter: *Mbr. II. nr. 39*; darunter aufgeklebt Zettel mit einer bei JACOBS/UKERT 2, S. 276 Anm. 1, abgedruckten Notiz des Münchener Bibliothekars Bernhard Joseph Docen (1782-1828) vom Dezember 1813 zu Münchener Fragmenten des ‚Wilhelm von Österreich‘ sowie Zettel mit hsl. Inhaltsangabe von Johann Heinrich Möller (Amtszeit 1817-1867) und nochmals Signatur in alter Form (Tinte), mit Bleistift von moderner Hand zur aktuellen Signatur korrigiert. 1r oben rechts Notiz von Jacobs zu seiner Kollation der Stricker-Texte in dieser Hs. und in -> Memb. II 40 (vgl. JACOBS/UKERT 2, S. 271-275): *NB*

Die beige-schriebene pagina weist auf die Seitenzahl von no. 40, im Text zahlreiche Kollationsvermerke von seiner Hand (z. B. 52vb: *in hoc versu desinit lacuna Mbr. no. 40*). Vereinzelt Bleistiftverweise auf -> Memb. II 194 (z. B. 156vb) und gegen Ende auf die Verszahlen der Ed. REGEL (1906). Auf Spiegel des HD Eintrag (Umfangsangabe) mit Namenszeichen von Wilhelm Pertsch (Amtszeit 1855-1899) und bibliographische Notizen (Tinte). Rücken unten kleines, beschädigtes Signaturschild.

Abschriften: Dresden, SLUB, Mscr. M 40 („Karl“), App. 564 („Wilhelm“), beide von Johann Christoph Gottsched. Zu Gottscheds Beschäftigung mit der Hs., insbesondere mit dem „Wilhelm von Österreich“, vgl. LEIBROCK, S. 81f. Indirekte Abschriften von Memb. II 39 und II 40 (s. u.) nach Gottscheds Kopien: Berlin, SBB-PK, Mgf 34 und Mgf 35.

Schreibsprache: schwäbisch („obd. mit wenig prononcierten bayrischen und alemannischen Merkmalen, daneben die eine oder andere md. Erscheinung“; GÖHRKE, S. 1). Als Herkunftsregionen der von demselben Schreiber angefertigten Hs. Berlin, Mgf 1063 werden sowohl Oberschwaben als auch Ostschwaben genannt (vgl. <http://cgi-host.uni-marburg.de/~mrep/beschreibung.php?id=1717>; SCHNEIDER [s. o.]; BECKER/OVERGAAUW [s. o.], S. 91), jedoch weist die Schreibsprache von Memb. II 39 aufgrund der von GÖHRKE zusammengestellten Merkmale am ehesten ins nordschwäbische Sprachgebiet.

CYPRIAN, S. 104f. Nr. XXXIX. - JACOBS/UKERT 2, S. 271-280. - BARTSCH (1857/1965), S. XLI Nr. 5, S. 433. - WILHELM, S. 50f. - REGEL (1906), S. IXf. - GÖHRKE, S. 1-8, 23f. - SINGER (1971), S. 49 Nr. 12. - BECKERS, S. 157f. - HOPF 2, S. 36f. - RIDDER (1998), S. 377. - DIETL, S. 16f. - A. AUGUSTIN, in: BRUNNER/SCHMIDT, S. 70f. Nr. 22.

Ungedruckte Beschreibungen: R. EHWALD, Gotha, Chart. B 1974, S. 110-116. - MITSCHERLING, S. 3 Nr. 14.

Beschreibungen im Internet: HSA-BBAW:

http://www.bbaw.de/forschung/dtm/HSA/gotha_700348060000.html [= Original der Ehwald-Beschreibung] - Hss.census/MR13-14: <http://cgi-host.uni-marburg.de/~mrep/beschreibung.php?id=1121>.

Abb.: REGEL (1906), Taf. I (77r), Digitalisat dieser Abb.:

http://web.uni-marburg.de/hosting/mr/mr14/pic2317_77r.jpg. - BRUNNER/SCHMIDT, S. 71 (77r, in Farbe).

Ir-v leer bis auf Eintrag Iv (s. Geschichte)

1ra-76vb **Stricker: ‚Karl‘. Handschrift M.**

>Daz ist der ku^enc Karl, / dem dient Rome vnd Arl<. Ich han gemerket einen list: / Swaz in des mannes hertzen ist, / daz wir da heizzen der mü^t, / er si v^ebel oder güt / ... (1va) Daz ist ein altes mære / vnd hat ez der Strichære / geniwet durch der werden gunst / ... - ... daz wir ewiclichen mü^ezzen sehen, / wie sante [K]arle (erster Buchstabe durch Fleck verdeckt) si geschehen. (Darunter, spationiert:) A M E N. Rest der Spalte (18 Zeilen) leer.

Ed.: BARTSCH (1857/1965), S. 1-322; vv. 1-940 bei SINGER (1971), S. 59-107. Vgl. K.-E. GEITH/E. UKENA-BEST/H.-J. ZIEGLER, in: ²VL 9 (1995), Sp. 417-449, hier Sp. 419-423; Hss.census: http://cgi-host.uni-marburg.de/~mrep/liste_inhalt.php?id=366. Durch Lombarden in 311 Abschnitte gegliedert, z. T. abweichend von der Ed.

77ra-198vb **Johann von Würzburg: ‚Wilhelm von Österreich‘. Redaktion I (Gothaer [Hohenberger] Redaktion). Handschrift G.**

Wol dir, menschlich figur, / swa du bist der natur / daz daz edel hertze din / vnd diniv oren nement in ... - ... Got lester hie mit schanden flüch! / Hie mit ain ende hat daz büch. / Ich Hanns der schribær / dis auentu^r ahtbær / ich in latine geschriben vant. / Von Zyzya ku^enc Agrant / hiez si also beschriben. / Mannen vnd wiben / die eren walten, den ichs han / getu^tschet, durch daz si verstan, / was triwe vnd werdes leben si. / Ich tun iv kunt auch da bi, / wie lanc si, daz ez gemaht / wart durch die fu^rsten geslaht / von O^osterrich baide. / Die zal ich iv beschaide: / Do man von gots geburt jach / drivzehenhundert jar, dar nach / in dem vierzehenden jar, / dits ist div zal fu^r war, / in der cru^tz wochen / wart diz büch vol sprochen, / do man vor Aschberc lac. (Schlusschrift in einzeln rot gerahmten 3 Zeilen:) Ob mir zum lone mac / werden - ich nims - ain güt gewant, / des si der Commentu^r gemant. (Unter dem Schriftraum:) >Daz stat in siner gnaden hant<.

Ed.: REGEL (1906), S. 1-278, nach dieser Hs. (mit Beibehaltung der Abschnittgliederung der Hs.). Vgl. I. GLIER, in: ²VL 4 (1983), Sp. 824-827 (Sp. 824 falsche Sign., korr. ²VL 11 [2004], Sp. 806f.); RIDDER (1998), bes. S. 376-391; DIETL, bes. S. 11-56; E. SCHMID, Johanns von

Würzburg ‚Wilhelm von Österreich‘: Die Chimäre als ästhetische und anthropologische Metapher, in: BRUNNER (2004), S. 67-88; M. EGIDI, Grenzüberschreitungen: Strukturen des Übergangs im ‚Wilhelm von Österreich‘, ebd., S. 89-102; Hss.census: http://cgi-host.uni-marburg.de/~mrep/liste_inhalt.php?id=584. Fragment: -> Memb. II 194.